

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

252 (29.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292547)

freund, Soldatenhort, Unteroffizier-Zeitung u.) nützlich zu machen oder sonst für monarchisch gefärbte Zeitungen Beiträge aus dem militärischen Alltagsleben zu liefern, so hat der Offizier nach dem erwähnten Hinweis doch unter allen Umständen das militärische Dienstgeheimnis zu wahren. Dem Offizier ist es demnach verboten, für Zeitungen solche Artikel zu schreiben, welche über militärische Einrichtungen, Heubetten, Anordnungen u. dergl. von militärischen Dienstgeheimnissen ganz zu schweigen. Dies Verbot wird übrigens auch in einer kaiserlichen Kabinetts-Ordnung behandelt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß es auch den zur staatlichen Expedition gehörenden Offizieren aus dem Kreise der Zeitungen noch an Privatberichten zu berichten. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist die Veröffentlichung als Zeitungskorrespondent ganz selbstverständlich verboten.

Die „unparteiische“ Presse. Die Stadt Karlsruhe wird demnächst eine Volkshochschule errichten, in der auch Zeitungen aller Richtung ausgelegt werden sollen. Der Oberbürgermeister Schwegler hat die Vorlage an den Bürgerausschuß in einem schriftlichen Berichte begründet und dabei auch die Frage erörtert, ob die Besätze politischer Blätter auch als ein Bildungsmittel anerkannt werden dürfen. Dabei fällt er über die „unparteiische“ Presse folgendes Urteil: „Andere Zeitungen verfolgen nur den Zweck des Selbstzweckes für ihren Verleger. Solche hätten sich vielmehr darauf, in öffentlichen Streitfragen irgendwenn Partei zu nehmen, aber nicht etwa aus Gerechtigkeit, sondern nur aus ängstlicher Furcht für die Erhaltung möglichst zahlreicher Abonnements und Anzeigen, und so fördern sie in weiten Kreisen die politische Charakterlosigkeit und Gleichgültigkeit.“

Die Rentabilität der Landwirtschaft zu steigern, was von verschiedenen Seiten schon öfter betont worden, ist die Anwendung der Elektrizität ein sehr gutes Mittel. Noch kürzlich hat aber die „Deutsche Agrarzeitung“ diesen Gedanken als einen vergeblich dummen verurteilt; mit der Elektrizität werde man „keine Bauern fangen“. Nun aber stellt die „Handelskorrespondenz“ mit der österreichischen Rittergutsbesitzer Max Kämpf bei Kognitz eine Schrift „Aufsicht unseres Landwirtschaftsbetriebes durch Verbilligung der Produktionskosten“ erscheinen lassen, worin er darauf hinweist, daß sich durch Verwendung der Elektrizität für das Heizen in Öfenräumen eine Verbilligung der Produktion von 48 Mk. und eine Steigerung des Ertrages von 55 Mk. insgesamt also ein Gewinn von 103 Mk. erzielen läßt. Nützlich heißt es in der Schrift: „Bei Durchführung einer solchen Umgestaltung unserer landwirtschaftlichen Betriebe ist die Rentabilität und der Aufschwung unseres Gewerbes gesichert. Durch dieselbe findet an nähernd ein Ausgleich der Produktionskosten statt, die uns auch gegen den Westen Europas wie gegen Rußland, Amerika und Australien konkurrenzfähig erhalten wird. . . . Dann kann wieder die Zeit kommen, wo wir, wenn es die Staatsraison erheischt, ohne bedeutende Nachschüsse in die Defizit der Steuern werden können.“ — Ist nun der Rittergutsbesitzer Rod, welcher der konservativen Partei angehört, auch ein „Bauernfänger“?

Oesterreich-Ungarn. Die Agrarier sind in Oesterreich gleich Israel in Deutschland bei der Bekämpfung ihrer Interessen. Bei der Budgetberatung im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Abgeordnete Fink daß die Agrarier gegen das Budget stimmen werden, wenn die Regierung die in der vorigen Session fast einstimmig beschlossene Aufhebung des Terminhandels nicht aufheben, sondern den Terminhandel noch abzwängen wolle.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Aus Graz wird gemeldet: Die Gemeinde Beunborst bei Warburg hat einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Da sich die sozialdemokratischen und die bürgerlichen Gemeinderäte bei der Wahl in gleicher Zahl gegenüberstanden, mußte das Los entscheiden, und dieses fiel zu Gunsten des Sozialisten Schmuderschlager, der auch gleich die Angelobung leistete.

Belgien. Der Widerstand der Sozialisten gegen das Militärgesetz, welches die allgemeine Wehrpflicht ausdehnt, hat die Regierung und die reaktionären Parteien veranlaßt, die Gefährdung zu ändern, um Opposition unmöglich zu machen. So nahm am 20. Oktober die Juntasession der Kammer (Gesetzgebungsversammlung) einen Antrag an, wonach der Wehrdienst ermäßigt sein soll, einen Abgeordneten aus dem Saale entfernen zu lassen und zu einer Mehrheit von 200 bis 1000 Frauen zu verurteilen. Als Antwort auf diese Manifestation beschloß die Sozialisten die Gefährdung streng durchzuführen zu lassen. Darum erließ die Kammer der Sitzung am 26. Oktober Gemüths-Banden-

webe und verlangte die Kammerauflösung, um die Befähigungsfähigkeit des Hauses zu prüfen. Die Herren der Rechten befanden sich auf der Jagd — also mußte die Sitzung vertagt werden. Jeden Tag wird diese Angelegenheit — und andere gesetzgebungsähnliche Überlegungen werden folgen.

Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, die Agitation für das gleiche Wahlrecht in folgender intensiver Weise zu betreiben: Die Deputierten geben sich an einem bestimmten Sonntage alle in denselben Kreis und halten Versammlungen ab. Nach und nach sollen so alle Kreise des Landes bereit werden. Am Sonntag, den 10. November, wird mit dem Völkchen Gebiet begonnen, bis die Agitationstour mit dem 20. April im Kreise Vuzenburg ihren Abschluß finden. Die Zahl der sozialistischen Abgeordneten in der belgischen Kammer beträgt 89, so daß sich einmal gegen 30 Versammlungen in Betracht kommen werden.

Frankreich. Der Kamerarussch ist sofort an die Veranlassung des Antrags Gaulty herangetreten, der Angesichts der Haltung der Bergarbeiter wohlwollend deren Forderungen gegenübersteht. Der Entwurf eines Pensions- und Hinterbliebenen-Gehältes wird in den nächsten Tagen der Kammer vorgelegt. Nach dem Entwurf hat jeder Bergarbeiter im Alter von 50 Jahren und nach 25jähriger Arbeitszeit das Recht auf eine Pension. Arbeitet der Betreffende weiter, so erhält er nur die Hälfte der Pension; nach seinem Tode erhalten die Witwe und die Kinder eine Pension im Betrage der Hälfte der dem Bergmann zufließenden. Der Antragsteller glaubt, daß die Summen, die nach dem Gesetz von 1894 für diese Zwecke aufgeschüttet worden, im Jahre 1902 zu hoch sind, daß 10000 Bergarbeiter eine jährliche Rente von je 576 Fr. erhalten können.

Der Arbeitsminister hat in der Kommission denselben Standpunkt vertreten, wie im Wald-Reffoussau in der Kammer als die Ansicht des Kabinetts über die Bergarbeiterfragen dargelegt hat.

Das sozialistische Komitee für den Gesamtwahlverzicht einen von allen großen Arbeiterverbänden an die Arbeitergenossenschaft gerichteten Aufruf, in welchem erklärt wird, es sei im Falle eines Gesamtzustandes der Verzicht Pflicht aller Arbeiter, gleichfalls in den Verhandlungen zu treten.

Rußland. Aus dem Reich der Ruine werden wieder jährliche Verhaftungen und politische Verfügungen gemeldet. In Petersburg sind in den letzten Tagen 140 Personen aus politischen Gründen verhaftet worden. In einem Symphonium in Kischinowgorod waren Schüler verurteilt; ein Symphonium wurden ausgeschlossen. Der bekannte russische Schriftsteller Maxim Gorki (Bischodnow), der in letzter Zeit, nach seiner Verhaftung aus dem Gefängnis, unter strengster Polizeiaufsicht — zeitweise unter Bewachung — in Kischinowgorod lebte, ist nach dem Städtischen Ratssaal verhaftet worden, wo er unter Aufsicht der dortigen Polizei sich aufhalten mußte wird. In Riga wurde die Lehrerin Freymann verhaftet und nach dem Gefängnis in Riga überführt.

England. Der Ministerrat über den Burenkrieg, der am Donnerstag stattfand, sollte, wie verschiedentlich gemeldet, von dem englischen Premierminister Gladstone über die in Südafrika zu treffenden Verfügungen erst die Ansicht Salisbury hören wollen.

Ballers Maßregelung hat denn doch neben dem Zustimmungselend des Gros der englischen Presse auch in einer Anzahl von Blättern (Lancet) Lob gefunden. Der Londoner Beichtäter des „Vorwärts“ schreibt: „Die ganze englische Presse beschäftigt sich mit dieser plötzlich ergreifenden Maßregel des Kriegsministeriums. Die konservative und liberal-imperialistische Presse erklärt sich rückhaltlos mit der Regierung einverstanden, während die radikalen Blätter, wie „Daily News“, „Manchester Guardian“, „Echo“ und „Star“ für Buller eintreten. Die „Daily News“ meinen, Buller habe gewiß Fehler begangen, aber doch keinen so katastrophalen Fehler wie Lord Roberts, der vor einem Jahre den Krieg als beendet betrachtete. Der „Manchester Guardian“ schreibt: „Die Regierung hat sich wieder dummen Eitelkeit schuldig gemacht; aber keine derselben war so dumm und schwach wie die Entsendung Bullers.“ Der „Star“ erklärt, daß die Behandlung, die Buller von der Regierung empfangen hat, durchaus unangenehm ist. Buller war es, der die härtesten Schläge des Feindes erdulden und ausstehen mußte, während Roberts mit einer großen Armee von Diamontfontänen nach Pretoria paradierte und die militärische Kriegskasse seinem Nachfolger vermachte.“ Das „Echo“ schließt:

„War die Entsendung Bullers dem Kommando in Afrika gerechtigt, so muß seine Ernennung eine Folge gewesen sein; war aber die Ernennung gerechtfertigt, so stellt sich die Entsendung als eine feige That einer schwachen Regierung dar.“

Spanien. Die spanische Regierung sieht in dem Jazur der schwarzen Gesellschaften aus Frankreich, seinen Egenen für Spanien. Sie hat durch ein Dekret dieselben unter Staatsaufsicht gestellt. Darob wurde in der Deputiertenkammer die Regierung interpelliert. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte das Dekret über die Kongregationen habe dahin gegolten, das Eindringen der aus Frankreich ausgemieteten Kongregationen in Spanien zu verhindern; dieser Zweck sei erreicht. Denn von 700 Lebensgefährlichen, die die Grenze überschritten hätten, seien nur 52 in Spanien geblieben.

Perrien. Eine Palastrevolution wird aus Teheran gemeldet. Die zwei Brüder des Schahs, die heftigsten Gegner des Großveziers, haben gegen diesen eine Bewegung in Szene gesetzt, um seinen Sturz herbeizuführen. Ein Schwager des Schahs, der wegen Teilnahme an der Bewegung entpaupt werden sollte, wurde, als er schon auf dem Schafot stand, begnadigt, auch ein Onkel des Schahs Schamsa-Ed-Daulah, wurde vom Schafot weg ins Gefängnis geführt, wo er, wie verlautet, später gerichtet wurde und starb. In perischen Kreisen Teherans herrscht die Ansicht, daß diese Agitation von England unterstützt wird. Unter den Befürwortern befinden sich viele Würdenträger, Gelehrte, zahlreiche Ulemas und gebildete junge Leute. Die Unterstützung ist noch nicht abgeschlossen. Die Befürworter dauern fort. Andere Berichte behaupten übrigens, daß die beiden Brüder des Schahs an der Verschwörung nicht beteiligt gewesen seien.

Afrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz werden Operationen nicht gemeldet, noch nicht einmal die englischen Heerführer. Dagegen üben die englischen Staatsbürger sich im Reden. Wilner, der Statthalter der südafrikanischen Staaten, sprach in Pietermaritzburg von der Tugend der Geduld, die man bei der Gründung des großen südafrikanischen Reiches haben muß. Der große in der Fabel erklärte die Trauben, die er nicht bekommen konnte, für faul. Chamberlain sprach in Edinburgh von einer großen Versammlung über den Krieg und behauptete wieder, nicht die Engländer, sondern die Buren seien das Karnickel gewesen, welches den Krieg gewollt habe. Die englische Regierung habe sich geriet in der möglichen Dauer des Krieges, sie bemerke die Fähigkeit der Buren, aber denselben die notwendige Entschlossenheit entgegenzusetzen. Die Zeit komme jetzt, um strengere Maßregeln gegen die Aufständischen und den Guerillakrieg zu ergreifen. Seinen Dank für die Willenswürdigkeit der deutschen Regierung und die Beilegung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts hat er mit der schmeichlerischen Bemerkung ab, daß England trotz aller Erschöpfung und Hängens sich doch nie dem nähern werde, was „andere Nationen“. 1870 hätten. — Wohl bekommen! — Was für nutzlose Maßregeln geben denn die englische Regierung noch zu ergreifen? Kann das Auswärtigen der Burenstaaten und Rinder, das Besitzes, Hängen und Erschießen noch überboten werden?

Die englische Barbarei gegen Burenfrauen und Kinder wird immer entsetzlicher. Die Englische Bank hat ihrer Filiale in Johannesburg Anweisung erteilt, seinen, von irgend welchem Ausschüsse auf dem Festland von Europa zur Auszahlung an bedürftige Frauen und Kinder dortigen gefandenen Wechsel zu honorieren, es sei denn, daß die Militärbehörde konstatiert hat, daß dieses Geld nicht solchen Frauen zu gute kommt, deren Männer noch im Felde seien. Da dies jenseit der Fall ist, kann man nur annehmen, daß Richter damit eine neue Warte für die armen Frauen eröffnet hat. Nach neueren Meldungen soll die Sterblichkeit unter den Rindern in den Kongratationslagern zur Zeit bereits 20 Prozent betragen.

„Die Buren werden siegen!“ erklärte ein Kriegsberichterstatter, der neun Jahre in Südafrika gewesen war, in Offen bei einem Vortrag. „Wir (die Buren) brauchen keine Intervention der Mächte mehr, wir werden allein mit den Engländern fertig.“ Weiter führte er u. a. nach aus: „Denn jetzt wird nicht mehr die Kongratation, sondern die Engländer sind in der Defensive — seit nahezu einem Jahre schon — seit Roberts' Abreise, der auf der ersten Station der Rückfahrt mit der Niederlage überführt wird, daß die „few marauding bands“ unter De la Rey einen glänzenden Sieg demgegenüber haben über Glinenit. Die maraudierenden Buren sind jetzt nicht die Buren, es sind die Engländer. — Was ist in Kapstadt selber nicht schon vor den Heerführern englischer Soldaten, die Kommandeuren großen ein Scherenschnitt aus, Interventionen sind an der Tagesordnung, auch das Offizierskorps ist nicht mehr auf der Höhe, wie zuerst. Der Reiter werden sich bagieren, eine ein Engländerischer zu sein; er entfernt hartaus an, daß das Soldatenmaterial am Anfang des Krieges nicht so schlecht war. Was es doch die Hilfe der englischen Kavallerie, die (schonigen) Engländer, die Burenführer. Aber so hat jetzt die Hilfe der Kavallerie, die Burenführer. Was jetzt noch ist ein englischer Reiter, ist beneidenswert — trübselig — sogar die Offiziere. Von 30 britischen Generalen sind über zwei Tausend zurückgelassen, nur fremde sind noch — er vertritt jetzt auch den Kriegsschauplatz —

und der nächste „Demerit“ Methem. Und die englische Beibehaltung? 80000 Mann sind nötig, um die Klappentruhe zu haben, eine Armee, die von Berlin nach Barcelona, weitere 70-80000 Mann sind als Garnison unbedingt notwendig, da Berlin nur 40000, doch nur 50000. Wie diesen aber nehmen die Buren es leicht auf, die Waffen und Munition zu beschaffen, was aber Zeit kostet. Sie schicken schon lange mit englischen Geschützbeschaffern. Und sie haben gelernt in 2-3 Kriegsjahren, der Kampf hat sie gelehrt, bis 15000, die jetzt noch im Felde stehen. Sie verzeihen nicht, was haben sie nach zu verlieren? Die Besetzung steht ihnen aber Zeit, wenn sie in die Hände der Engländer fallen; ihre Klubs hätten viel Zundermaterial. Darum halten sie sich auf. Sie haben jetzt Bombenmaschinen gekauft. Schon 15000 Russen haben schon jetzt auf ihrer Seite. Warum aber nicht jetzt?

Gegen den Grundbesitzer. Protest gegen den Hungertoll. In den beiden Leipziger Reichstags-Wahlkreisen (11 und 13. Wahlkreis) wurden zusammen 11202 Unteroffiziere auf unsere Petition abgegeben, gegen nur 50000 Wahlstimmen. Wie bei der Reichstagswahl 1898 erzielten. Im 19. sächsischen Reichstagswahlkreis (Stollberg-Schneeberg), der im 1898 bei der Wahl 13730 Stimmen brachte, wurden 25691 Unteroffiziere abgegeben. In beiden Fällen bedeutet das, daß die Unteroffiziere ein Fünftel der gesamten Wahlberechtigten des Protekt angefallen hat.

Gewerkschaftliches. Ueber die Situation im Tabakarbeiter-Kampfe in Nordhausen wird der „Tribüne“ unter dem 24. Oktober von dort berichtet: „Das Ende des Kampfes naht! Auf Befehl einer Versammlung wurden die Kommissionen der Tabakarbeiter vorzeitig, um bezüglich der Einstellung der Arbeiter zu unterhandeln. Die Fabrikanten erklärten zunächst, einen kleinen Teil einstellen zu wollen. Daraus wurden die Abstimmen in den einzelnen Fabriken vorgenommen und man einigte sich überall dahin, den Widerstand des unglücklichen Standes des Kampfes wegen aufzugeben. Das wirkliche Ende des Kampfes in der 27. Woche (ab dem 1. Oktober) wurde nach dem gegebenen Versprechen noch eine Zeit aufgeschoben. Der Hoch gehörend, nicht dem eigenen Triebe, nehmen die ein halbes Jahr im Kampfe gehaltenen Tabakarbeiter die Arbeit wieder auf. Das Reaktionsrecht ist erlangt. Die acht Fabrikanten haben erklärt, nichts gegen den Verband fernher zu unternehmen zu wollen. Gut denn, wir wollen sehen! Bei den letzten Verhandlungen über die Einstellung scheute man sich nicht, wiederum durchzuführen zu lassen, daß sich in der Arbeit Treuenden gewisse Paragrafen bereit liegen, um sie eventuell auch Neue zu knebeln. Die acht Fabrikanten sind sich hoffentlich ihres traurigen Sieges bewußt. Die diesjährigen dargelegten Blätter bringen verschiedene Notizen, welche die Wünsche und die Stellung der Fabrikanten widerspiegeln. Neben den gemeinen Verdächtigungen der unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienenen „Nordhäuser Post“ gewinnt die „Nordh. Post“ über den „Boulot“, und dabei hat man immer erklärt, der „Boulot“ würde überhaupt nicht. Man möchte das, was man selbst herausgeschrien und was so sehr lästig geworden ist, nun so schnell wie möglich beiseite legen. Wir glauben das; was wir aber noch fernher glauben, ist, daß es nach wie vor eine Notwendigkeit ist, daß sich die acht Fabrikanten mit ihren Arbeitern umgeben einigen. Und so lange die Verhältnisse der Tabakarbeiter: 1. volle, unbeschränkte Ermäßigung des Reaktionsrechts, 2. Regelung des Lehrlingswesens, 3. die langjährig zugestandene Aufhebung der Rüllemannschreiben nicht gewährleistet sind, so lange ist es nach wie vor eine Notwendigkeit für alle in Betracht kommenden Kongratation, eine derartige Stellungnahme zu beobachten, welche den Arbeitern endlich zu ihrem Rechte verhilft. Der größte Teil der Kämpfenden liegt zur Zeit noch auf der Straße und es ist die Not in den Reihen der Männer und Frauen eingetreten; die Unterführung ist deshalb nach wie vor eine Notwendigkeit.“

Aus Stadt und Land. Von 1. Oktober. Einkommensteuerveranlagung betr. In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruction für die Veranlagung zur Einkommensteuer vom 15. April 1894 werden alle Einkommensteuerpflichtigen Grundbesitzer und deren Vertreter, sowie alle Hausbesitzverwalter oder Vorstände der Schatzungs-Ausschüsse der Gemeinden des Amtes Greter aufgerufen, alle nach Maß des J. eingetragenen Veränderungen im Personale ihrer Mietsstellen beziehungsweise in ihren Hausbesitzungen, durch welche eine anderweitige Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November d. J. ihrem Gemeindevorsteher anzuzeigen.

Steuern. Die Forderung der Armenbeiträge und der Gemeindefinanz findet zur Zeit von Vormittag 9 bis Nachmittags 1 Uhr im Bureau des Rechnungsführers statt, und zwar für die Steuerpflichtigen, deren Namen mit dem Buchstaben B anfangen, morgen (Dienstag). Der Sonntag-Lohnschein, welcher früher in den obdenburgischen Gemeinden im Sommer auf 2 Uhr und im Winter auf 3 Uhr festgesetzt war, ist durch Verfügung vom 23. November d. J. für Sommer und Winter einheitlich auf 2 Uhr

Zur gef. Beachtung!

das „Norddeutsche Volksblatt“ am Donnerstag Abend
Die Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

An unsere verehr. Inserenten richten wir von dieser Stelle aus ebenfalls das höfliche Ersuchen, Inserate, die sie für die Donnerstag-Nummer bestimmt haben, uns schon am **Mittwoch** Morgen zukommen zu lassen, da des oldenb. Reformationsfestes wegen nicht erscheint.

Auktion.

Welf. A. C. Ahrends Frau Witwe zu Bant hält am
Mittwoch den 30. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anf.,
in ihrem Laden in Bant, Neue Wilhelmstr. Straße 25,
den Rest des Möbellagers
als: 8 Sophas, darunter sechs mit Plüschbezug, 3 Bettstellen mit Matrosen, 2 Sophas, 2 Dughen Stühle, 4 Spiegel mit Konsolen, 6 große u. kleine Spiegel, Garderobenschränke, Stuhlsitze, mehrere Tisch- und Dress-Setts, Bildnisse, Leinwand, Schürze, 1 blaues Damengewand usw. mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 26. Oktober 1901.
S. Gerdes,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Landwirth Carl Thaden in Neu-dolph, Ndr., will seine zu Hohenwerth, Gemeinde Feddeswarden, belegene

Besitzung

bestehend in einem Wohnhause mit 15,04 Ar Gartengründen und einer Segrasanwüzung, zum Antritt auf den 1. Mai f. Jahres verkaufen. Zweites Termin zum Verkauf findet
Montag den 4. November,
Abends 7 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer statt.
Der Verkäufer ist auf Wunsch bereit, einen größeren Theil des Kaufpreises dem Käufer gegen übliche Zinsen auf Hypothek zu belassen. Weitere Auskunft ertheile ich gern.
Neuende, den 26. Oktober 1901.
S. Gerdes,
Auktionator.

Empfehle

Tischlerbretter

schöne trockene Waare in allen Dimensionen.
Georg Thaden,
Neubremen.
Telephon Nr. 373.

Zu verkaufen

eine Partie schöner reiner
Papierspähne
Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Molkerei-Butter,

Flund 1,70 M., empfiehlt
Hedwig Kayser,
Neue Wild. Straße.

Gutes Logis

für einen soliden Mann.
Bant, Seelstraße 8.
Dasselbe ein gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen.

Verein ehemaliger Seelente.

Einladung

zu dem am Freitag den 1. Novbr. im Saale des Herrn Sadewasser (Tioli) stattfindenden
6. Stiftungs-fest
bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzschleife 75 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Komitee.

Fertige Betten

10, 16, 50, 23, 38, 46, 60 bis über 100 Mkt., werden in Gegenwart der Kunden gefüllt.

Holzbettstellen

15, 17, 20, 22 Mkt.

Eiserne Bettstellen

5, 6, 50, 8, 50, 12, 18 bis 30 Mkt.

Eiserne Kinder-Bettstellen

10, 13, 50, 15, 17, 50 bis 30 Mkt.

Alpengras-Matratzen

3, 50, 4, 50, 5, 50 bis 13, 50 Mkt.

Draht - Matratzen

15, 18, 20, 22 Mkt.

Sprungfeder-Matratzen

15, 18, 20 bis 25 Mkt.

Kinderwagen

15, 18, 20 bis 50 Mkt.

A. E. Janssen,

51 Bismardstr. 51.

Särge

aus Eichen- und bestem Kiefernholz angefertigt, halte bei Bedarf zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Benshausen,
Bant, Nordstr. 16.
Arbeiter-
Notiz-Kalender
für das Jahr 1902
empfiehlt
Georg Buddenberg,
Buchhandlung und Buchbinderei,
Weidenstraße 18,
Ecke Mühlentischstr., d. Friederichshof.
Am billigsten kaufen Sie
gute haltbare
Sohlen
sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von
B. F. Schmidt, Martistr. 33
und in meiner Verkaufsstelle
L. Bruns, Berl. Güterstr. 62.

Für Zahnkranke

am **Samstag, Montag, Mittwoch** und **Freitag** während des ganzen Tages zu sprechen.
F. Thoms,
Bant, Neue Wild. Straße 56.

Zu vermieten

eine schöne dreizimmerige Oberwohnung an kleine Familie.
Benshausen, Bant, Nordstr. 16.

Zu vermieten

gleich oder später eine kleine Oberwohnung in Bant.
G. Müller, Kaufmann, Neubremen.

Zu vermieten

auf sof. eine kleine Wohnung.
Weidenstraße 44.

Gutes Logis für 2 ig. Leute

Rieder Str. 62, part. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

Neu Wm. Straße, Neue Wild. Str 34, 11

Gesucht

eine ältere Haushälterin für einen kleinen einfachen Haushalt. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Unserem Vereinswirth
J. Saake
zu seinem Biogeneste ein decimales dommerendes Hoch, das die Germania-Halle in ihren Gemüthern wackelt.
Freist Jan!
Seine Freunde vom
Bauarbeiter-Verband.

Seebadverein Bant.

Die auf heute angelegte Versammlung findet umhänge halber erst am **Montag den 4. Nov.,** Abends 8 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.



Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.

Mittwoch den 30. November, Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
bei Rath, Neubremen.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.
Der Vorstand.
Ferner werden diejenigen, die ihre Gewinne noch nicht abgeholt haben, ersucht, dieselben bis zum 30. d. Mts. abzuholen, da dieselben sonst verfallen.

Kranken-Unterstützungsverein „Anheim“.

Sonntag den 3. November:
General-Versammlung
im Saale des Herrn Rathmann zu Neubremen.
Von Nachm. 3 bis 3 1/2 Uhr:

Hebung der Beiträge

hierauf Anhang der Versammlung. Um vollständiges wie pünktliches Erscheinen erludt
Der Vorstand.

Verloren

ein **Eraring**, gr. A. Buttanger. Wegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Todes-Anzeige.

(Einst. Anlage.)
Sonntag Abend 5 1/2 Uhr ent-schied sanft nach langem mit Geduld ertrag. Leiden unse. liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Nauvertat

im blühenden Alter von 19 Jahren 9 Monaten, welches tiefbetäubt mit der Bitte um stilles Beileid allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen
Sepens, den 29. Oktober 1901
W. Nauvertat und Frau,
geb. Riedels, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Tonndich 28, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 26. Oktbr. entschied nach langem schweren Leiden in Folge eines Schlaganfalls unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Anna

im blühendsten Alter von zehn Jahren. Dieses bringen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit trauernd zur Anzeige.
Feddeswarden, 28. Okt. 1901.
Die tiefbetäubten Eltern:
Herrn. Könnicken und Frau nebst Sohn.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** den 30. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu Feddeswarden statt.

Große Bahnsendung Kinderwagen

zu ganz außerordentlich billigen Preisen empfiehlt
E. A. Janssen, Bismardstr. 51
Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: D. A. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.



Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 252.

Bant, Dienstag den 29. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

Parteinachrichten.

Partei Archiv. Der Parteivorstand giebt im „Vorwärts“ folgendes bekannt: Nachdem der Katalog des Partei-Archivs fertiggestellt ist, übergeben wir dasselbe unter nachstehenden Bedingungen der Benutzung. Die Bibliothek der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW. 48, Alexanderplatz 26 (im Hause der „Oeffentlichen Bibliothek und Lesehalle“), ist wochentags von 5 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Die Bibliothek ist geschlossen am Reichstagsfest, am 1. Mai, an den zwei Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen sowie am ersten und dritten Montag eines jeden Monats und in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli inclusive. Die Benutzung der Bibliothek steht nur solchen Personen frei, denen der Parteivorstand (Bureau: Berlin SW., Kreuzbergstr. 30) den schriftliche Erlaubnis dazu erteilt hat. In den Räumen der Oeffentlichen Bibliothek und Lesehalle liegt ein Exemplar des systematischen Katalogs zur Einsicht bereit. Die Bestellung der gewünschten Werke hat schriftlich am Ausgabehalter der „Oeffentlichen Bibliothek“ zu geschehen. Die Benutzung wird in der Regel nur in den Besonderen der „Oeffentlichen Bibliothek“ gestattet. Nach Hause werden Bücher nur auf Grund eines ausdrücklichen Erlaubnis des Parteivorstandes verliehen. An diese Regelung ist auch die Benützung von Büchern an Interessenten außerhalb Berlins geknüpft, denen auf einen dahingehenden Wunsch der systematische Katalog für kurze Zeit zur Einsicht übermitteln werden kann.

Soziales.

Mahnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Ungarn. Der ungarische Minister hat mit Rücksicht auf die Erstickung in verschiedenen Industriezweigen beschlossene, Eisenbahnen und Maschinenkonstruktionen im Betrage von 45 Millionen Kronen in Auftrag zu geben.

Bei der Berliner händlichen Sparkasse waren im September d. J. die Rückzahlungen um 720 773 Mk. größer als die Einzahlungen. — Auch ein Zeichen der Zeit.

Oberflächlicher Kritiker. Im „Breslauer Generalanzeiger“ wird folgendes Inserat veröffentlicht:

Etwa 100 Gefangene sind an Fabrikanten oder Unternehmern ganz oder auch geteilt zu vergeben.

Gelle und heizbare Arbeitsräume sind vorhanden. Gerichtsgefängnis Lublinitz D. S.

In Oberflächlichen sind Tausende von Arbeitern brodblos und da meinen wir, daß man den sogenannten „freien“ Arbeitern nicht noch durch Gefangene Konkurrenz machen sollte. Ueber die Form des Inserats ist wenig zu sagen, sie ist eben oberflächlich.

Ein Fall von Tausenden. Unser Brudergesetz, die „Kronzeit“, publiziert ein Schriftstück, das einem kulturhistorischen Museum einverleibt zu werden verdient, damit künftige Generationen danach den Grad unserer geistigen Kultur beurteilen lernen. Es ist dies ein Zeugnis der Spinnererei der Brüder Fischer in Lohomitz,

das einem dort durch 53 Jahre beschäftigten nunmehr wegen eines Lungenleidens ohne einen Kreuzer Pension auf's Wasser gesetzten Arbeiter ausgestellt wurden. Es lautet:

„Die gefertigte Firma bestätigt, daß 1834 Joseph Polack aus Leitomischl, im Jahre 1834 geboren, in ihrer Spinnererei vom Jahre 1848 bis zum April des Jahres 1901 als Webender, Spinner und Packer beschäftigt war und durch diese ganze Zeit sich musterhaft verhalten hat. Er war treu ein fleißiger, anständiger und ergebener Arbeiter, weshalb er auf das Beste empfohlen werden kann.“

Diese echt kapitalistische Brutalität wirkt aufreizender und aufreißender, als dies die erbitterte Versammlungsbredie vermöchte. 53 Jahre diente der arme Mann dem Kapital dienen, doch kaum versagen seine Kräfte, da wird er vor die Thür gestoßen und einfach dem Hungertode überliefert. Obwohl er sich fleißig „musterhaft verhalten“ hat und „fleißiger, anständiger“ Arbeiter die ganze Zeit hindurch gewesen, wird ihm dennoch dieser Dank zu Theil. Wahrscheinlich, wenn etwas dem ganzen Wohlstand und die Unhaltbarkeit unseres gegenwärtigen Gesellschaftszustandes darzutun vermag, so sind es solche Fälle, die sich in dieser „sozialgemollten“ Weltordnung zu Tausenden ereignen.

Gerihtliches.

Eine eigenartige Aufkündigung seiner Amtspflichten behandelte der frühere Nachpolizeiergent Friedrich Wöhring in Zangernünde, der am 22. Mai vom Landgericht Stendal wegen Amtsberechens nach § 341 St.-G.-B. in vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. In der Nacht zum 9. Dezember v. J. fand ein Vereinsvergessen statt. Der Angeklagte trat gegen 4 Uhr morgens dienlich in das Lokal ein, trank ein Glas Bier und ging wieder fort. Nach 5 Uhr, d. h. nach Beendigung seines Dienstes, kehrte er dorthin zurück und trank auf Kosten der Zeugen J. S. und R. Bier und Cognak. R. wollte noch Bier spendieren, der Angeklagte aber verlangte Kaffee. Darüber entstand Streit. Als nun Wöhring den Beamten herausfordern wollte, sagte R.: Wenn Sie im Dienste sind, scheeren Sie sich hinaus! Wöhring ging fort, wartete aber, bis die Feststehnehmer fortgingen, vor dem Lokal. Als R. dann herauskam und in einer einlamen Gasse einen Augenblick verweilte, trat Wöhring an ihn heran und erludte ihn, seinen Namen zu nennen. R. hielt dies für Scherz, da er mußte, daß Wöhring ihn kannte, nannte aber doch schließlich seinen Namen. Trotzdem verhaftete Wöhring ihn und brachte ihn ins Gefängnis, wo er bis 11 Uhr vormittags seiner Freiheit beraubt blieb. Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte nur aus Rache über die erteilte Abweisung R. der Freiheit rechtswidrig beraubt hat. Die Revision des Angeklagten, der selbst vom Reichsgericht erschienen war, wurde als unbegründet verworfen.

Wahrung berechtigter Interessen. Das Landgericht zu Wiesbaden hatte den Redakteur eines Blattes wegen Aufnahme eines „Eingebands“ verurteilt, den Einsender selbst aber freigesprochen,

weil er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe; dem Redakteur wurde der Schutz des § 193 St.-G.-B. abgesprochen. Dieses Urtheil ist vom Reichsgericht verworfen worden. Das Landgericht habe nicht berücksichtigt, daß der Redakteur eines Blattes berechtigt sei, auch die Interessen eines Andern, die er als berechtigt anerkannt hat, zu vertreten.

Vermischtes.

Bemerkenswerte Untersuchungen hat ein Breslauer Zahnarzt, Professor Bruck, an einer größeren Anzahl von Soldaten kürzlich angestellt. Von 3000 Mann hatten nur 150 ein tadelloses Gebiß, während 28 zwar gesunde Zähne, aber doch verschleimlich Liden zeigten den Zähnen aufwießen. Die übrigen 2816 Soldaten hatten sämtlich schlechte Zähne und zwar fand Bruck im einzelnen durchschnittlich neun schlechte Zähne. Bei der außerordentlich Verbreitung der Zahnverderbnis überhaupt; immerhin ist sie nach Brucks Darstellung Grund genug, der Zahnpflege im Heere mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Professor Bruck stellt auf Grund seiner Untersuchungs-Ergebnisse die Forderung auf, die Militärärzte bis zu einem gewissen Grade in der Zahnheilkunde auszubilden, im übrigen aber die einjährig-freiwilligen Zahnärzte und Zahnärztinnen zu erhaltenden Zahnabteilungen heranzuziehen. Auch bei der Ausbildung der Recuten müßte der theoretische Unterricht auf die Wichtigkeit einer vernunftgemäßen Zahn- und Mundpflege hinweisen. Unserer Gedächtnis sollte bereits die Schule es als ihre Pflicht erachten, den Jährlingen der Kinder die erforderliche Aufmerksamkeit zu widmen.

Eine eigenartige Rundgebung. Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Paris: Wenn Sie mit einer Pariser Anhängerin der Frauenrechtsbewegung in Drieisforter leben, so werden Sie unschwer in den nächsten Tagen Hoffnungen empfangen, deren Warten Sie überlassen werden. Neben der bekannten neuen Karte der Republik werden Sie eine zweite Neben sehen, die Sie nicht kennen werden. Es ist die Karte, welche die Frauenrechtlerinnen zu verwenden beschließen haben, um gegen die amtliche Briefmarke Einspruch zu erheben. Diese zeigt in der Reihe von 10 bis 40 Centimes eine sitzende weibliche Gestalt, die Beförderung der Republik, die in der linken Ecke auf ihr Bein gestülpte Tafel mit der Aufschrift Droits de l'homme hält. Droits de l'homme! Wir übersehen das mit Menschenrechte. homme bedeutet aber unglangetweil nicht bloß Mensch, sondern auch Mann, und die Frauenrechtlerinnen hören nur diese Bedeutung aus der Aufschrift heraus. Rechte des Mannes? Warum nur des Mannes? Und wo bleiben die Frauen? Sie lesen deshalb die Trugmarke anfertigen, die eine aufrechterstehende, äußerst resolut blickende Dame mit einer Tafel enthält, auf der in sehr großer Schrift zu lesen ist: Droits de la femme. Diese Karte liefern sie neben die staatliche, als Antwort auf die Annahme der Männer.

Zwei auffeuererregende Verhaftungen werden aus den Bodelschwingsingen Anhalten in Bielefeld gemeldet. Der Buchhalter Meyer in

Wilhelmsdorf und der Hausvater Wäntemöller sind vorige Woche verhaftet worden. Meyer soll 19 000 Mark und Wäntemöller 30 000 Mark unterschlagen haben. — Rette Heilige!

Eine Skandalaffäre wird aus Bromberg gemeldet. Unter dem Verdachte, zahlreiche schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde vorgestern der Reichsbankaffairer Pöppermüller im Bureau der Reichsbanknebenstelle in Bromberg verhaftet und dem dortigen Justizgefängnisse zugeführt.

Einen Verlust von 4 Millionen Dollars erleiden der „Frankf. Ztg.“ zufolge die Aktionäre und Boinhaber der Panamerikanischen Ausflistung.

Wasserdurchbruch. Auf der Südseite des Simplotunnels ist ein gewaltiger Wasserdurchbruch zu Tage getreten und scheint sich zu einer Katastrophe gestalten zu wollen. Den Ingenieuren ist es bis jetzt nicht gelungen, das Wasser abzuleiten, das in den letzten Tagen mit einer Stärke von 1500 Sekundenzentnern ausströmte. Es geht nun schon in die vierte Woche, daß die Arbeiten in den Bohrmaschinen eingestellt werden mußten und es scheint, daß man des Wassers nicht so rasch Herr werden wird, als anfanglich angenommen wurde. Wenn man bedenkt, daß das Maximum des Wasseranstiehs bei der Gottharddurchbohrung 390 Sekundenzentner betrug, so darf der jetzige Wasseranstieg aus dem Simplotunnell wohl als ein ganz abnormer bezeichnet werden.

Auf der Ludwigsgrube bei Jägrze platze bei dem Einmarieren einer Dampfmaschine das Dampfrohr und zwei Mauer stützen verbrüht vom Geruch in den Schacht. Beide sind todt.

Aus Versehen seine Frau getödtet hat bei einer Hochzeitfeier der 20jährige Mauerer Michael Marankiewicz in Krakau. Nachdem die Hochzeitsgäste schon so manchen Gläschen über den Durst getrunken hatten, fingen sie sich an zu tanzen. Kamemlich Marankiewicz hatte es auf einen gewissen Jurekda abgesehen. Der gemaltbärtige Mensch zog sein Messer hervor und warf sich auf Jurekda. Die Ehefrau des Marankiewicz, eine 20jährige Jagarntarbeiterin, befürchtete ein Unglück und wollte die beiden Männer auseinanderreiben. Dabei erludte sie von ihrem Manne, der blindlings darauf losließ, einen Messerstoß in die Brust, so daß sie sofort todt zusammenbrach. Marankiewicz überlebte sich nun wie ein Wahnsinniger. Er lebte mit seiner Frau in glücklicher Ehe. Marankiewicz wurde verhaftet.

Ein Publikum, das keinen Spaß versteht. In die Gemeinde Kempa des Bacher Comitats kam dieser Tage eine Kommandanten-Truppe unter Führung des Kraftstärkers Wenzel Repella. Die Rede der Kommandanten wurde eifrig belacht, und das Publikum deluistigte sich namentlich an den Späßen des Clowns der Gesellschaft, Anton Polski. Dieser machte seine Poffen oft auf Rechnung der Besucher. So kam es, daß kürzlich aus der Komödie ein Drama wurde. Zwei ferbische Bauerndurchen, die der Clown zum Gegenstand seiner Späße machte, nahmen diese äbel auf und griffen ihn an. Der „Kraft-

Erbschaft.

Roman von G. Reiz.

(45. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Zoni saß nach den Schläfen und presst sie mit beiden Händen zusammen; sie möchte es ausrufen: Seien Sie nicht so hart zu mir, ich verdene es nicht, um Ihres Sohnes willen, aber sie kann nicht. Ihre Lippen zittern.

Da sagt der Mann, gleich unbarmerziger, gemessenen Zones: „Seine Adresse weiß ich selber nicht — kann Ihnen also nicht dienlich sein, mein Fräulein.“ — und er tritt zurück.

„Wofür hält sie der Mann? Was glaubt er, weshalb sie kam? Das Blut drängt sich ihr nach dem Herzen.“

„Meinen Bruder, den Freund Ihres Sohnes, haben wir jochen begraben!“ sagt sie halblaut. „H!“

Und nun fählt sie sich nach dem Sessel gezogen und sinkt darauf nieder.

„Und Sie sind — freude Sie nur —, in augenblicklicher Noth? Selbstverständlich werde ich an meines Sohnes Statt.“

„Nein, nein! Da, da!“ — und sie hält ihm ihr Kopf zurück, sie schlüßelt die Augen, ihre ganze Kraft verläßt sie. Sie macht keinen Versuch, sein Gesicht zu berühren, den Eindruck, welder das auf ihn herordringt, was er da liebt. Ganz still ist es in den Räumen, beängstend still. Sie weiß nicht, wie viel Zeit vergangen ist, seit er nach dem Papier gefaßt und bis sie einen langen Athemzug hört.

„Mein Fräulein!“

„Da!“ sie will versuchen, sich zu erheben.

„Das Ged wird sich erst in diesem Augenblick völlig über ihm geschlossen haben — die Nacht

sollte nicht einfallen — Sie, Sie müßten es wissen, wenn auch keiner sonst! Heinz — Ihr Sohn, würde wohl so gehandelt haben, wie mein Bruder annahm. Darum bin ich her zu Ihnen.“

Ihre beiden Hände werden ergriffen.

„Mein armes, gutes, liebes Kind!“ — Sie wehrt ab und sagt nicht.

„Das war ein schwerer, harter Gang für Sie!“

„Er mußte gemacht werden!“ Sie steht auf.

„Das übrige ist Ihre Sache — Ihrem Sohne gegenüber.“

„Mein guter, eigenmächtiger Heinz!“ laut der alte Eager und es liegt Wahrung in der Stimme, die vorher so kühl gemessen war. „Nein, noch ein paar Sekunden“, bittet er dann. „Mein Sohn kennt Sie?“

„Ja!“

„Bleibst du überrecht — es ihn dann nicht einmal, daß Sie das thaten — so thaten — hm! ja!“ Dann klingelt er. Der alte Diener kommt.

„Anton, wohin ist unser junger Herr geehrt? Wissen ihst Du es ja.“

„Ich weiß es, Herr Eager — aber ich soll's nicht lazen. Ich weiß es nur zur Vorsicht, wenn sich, was Gott verführe, etwas ereignen sollte. Aber — sagen ih sich nicht, Herr Eager weiß doch, ein Wort ist ein Wort. Und daran halte ich mich!“

Der kleine Geuze steht ganz ferngerade da, steht seinem Herrn tramm ins Gesicht.

„Marak am Geirangerjord — vordast.“

Wir wollen nämlich nach Spithbergen zu den Eisbären.“

„Wird wohl unterbrochen werden, die Reise-roule — werde wohl erst mal meinen Eifentopf von Jungen in die Arme schließen. Na, gut! — Fräulein von Sill, hab ich recht gemacht?“

„Ja!“ antwortet sie leise und ein warmer Ausdruck kommt in ihre Augen und der Versuch eines Lächelns um ihre Lippen.

„Oh danke Ihnen!“ sagt sie.

„Schen Sie mir die Hand, thun Sie's — er drückt einen Kuß darauf.“

„Na, wenn Sie meiner Deins kennen, da wissen Sie ja, wie Eagers sind eine besondere Sorte. Wäßen so verbraucht werden. Und nun wollen Sie fort, kann mich denken — Sie sprachen da von der Mutter — die, die letzte ich wohl auch mal kennen?“

Sie macht eine Bewegung, die eine Unentschlossenheit ausdrückt soll. „Sie weiß nicht, daß mein Bruder selber — und sie darf nie wissen, was er da gestanden hat“, kommt es lebend über ihre Lippen.

„Aber — für was halten Sie mich denn —? Und der arme Teufel! hm! ja! Gedacht hat doch was in ihm, denn sonst hätte er so nicht gehandelt, zum Schluß. Nach mir — na, das konnte er ja doch denken.“ — Sie dürfen um ihn trauern, Fräulein von Sill! Ja!“ und noch einmal beugt sich der alte Kopf ehrerbietig auf ihre kleine Hand.

„Dem Heinz telegraphische, schreibe ich — das soll sich alles machen. Aber wir haben uns auch nicht zum letzten Mal gesehen — nein, geschied nicht.“

Er begleitet sie hinaus, winkt dem Diener, zurückzubleiben, und öffnet ihr auch die Haustür,

ja, nach kurzem Bestimmen sieht er sie durch den Vorgarten.

Dort bleibt er stehen und blickt der langsam hinzutretenden schwarzen Gestalt nach.

Auf dem Tische liegen die paar Konvolonten-schreiben und Karten, welche für die Familie von Sill eingetroffen sind; Zoni muß der Mutter die Namen nennen.

„Ja, ja“, sagt die Amträtigin, „wie er beliebt gemein ist, wie sie ihn alle gern hatten!“

„Madame La Zanzera et sa fille!“

„Auch die vornehmsten Bekanntschaften hatte Bruno.“

„So nimmt die Karte zwischen seine schlanken Finger, blickt darauf nieder und spielt damit: Zoni sieht ihn an, da legt er sie wieder zu den übrigen.“

„Wenn die Ferien zu Ende sind und Du wieder in der Schule bist und Leo so viel fort, werde ich mich fürcht'nd hier in der großen Wohnung“, sagt Frau von Sill. „Bei Bruno, da hatte ich doch eine Ansprache.“

„Denke vorläufig nicht daran, Mutter — es wird wieder anders werden.“

„Mir ist die ganze Welt gleichgültig, alles!“ und der Kopf sinkt mehr als die Brust herab.

„Ihr müßt gewiß mit dem besten Willen bei mir mich thun — aber Bruno, fehl, der wird mit seiner Lebendmächtigkeit immer fehlen. Welch einen Humor er hatte!“ Ihre mütterliche Liebe und ihre Trauer verläßt alles, selbst seine Namen.

Sine Blinde bringt auf einem orientalischen Zeller ein paar Karten und der Besant sagt nach ihnen und that einen erlauchten Kuß.

(Fortsetzung.) folgt.)

